

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

Fragmente für christliche Greise über die Leiden und Freuden eines hohen Alters.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190169

Fragmente für christliche Greise

über

die Leiden und Freuden eines hohen Alters.

1) **U**nser Leben währet siebzig Jahr und wenn es hoch kommt, so sind es achzig Jahr, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. — Man brauchet eben keiner der ältesten Mitgenossen des menschlichen Lebens zu seyn, um diese Bemerkung Moses *) richtig zu finden: — wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Gewiß ist es wenigstens, daß sich die Beschwerden des mensch-

*) Im 90. Psalm.

menschtlichen Lebens mit zunehmenden Jahren häufen. Jeder Tag hat seine Bürde, aber die Last des Alters ist die schwerste und drückendste.

Die Annehmlichkeiten der menschlichen Gesellschaft scheinen in den Augen des Greises täglich zu verlieren, denn er betrachtet alles ernsthafter. Eine Menge seiner Freunde, in deren Umgange er ehemals die Freuden des jugendlichen Lebens genoß — sind nicht mehr. Sie kamen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Er allein blieb übrig, und siehet um sich her, nur muntere, feurige Söhne und Enkel, die in ihrer Denkart, in ihrem Geschmack und zu sehr von ihm verschieden sind, als daß er ihnen folgen und bey ihnen Befriedigung finden könnte.

Hiezu kommt noch eine gewisse Stumpfheit und Abnahme der Sinne, Untreue des Gedächtnisses, allmähliche Ersütterung der wankenden äußerlichen Hütte, die, ob man gleich hie und da



eine Stütze zu Erhaltung derselben anzubringen suchet, doch einen baldigen nahen Einsturz des ganzen Gebäudes drohet. Dieses alles scheint den Menschen täglich unfähiger zu machen, zum Wohl seiner Brüder noch ferner etwas beytragen zu können. Und daher kommt es vielleicht, daß über die Beschwerlichkeiten eines hohen Alters so mancherley Klagen geführt werden; aber längen kann man doch auch nicht, daß ein hohes Alter den Menschen seinen jüngern Brüdern ehrwürdig machet, daß bey allen unlängbaren Leiden eines hohen Alters auch wieder gewisse Freuden damit verbunden sind, die vielleicht jene weit überwiegen. Und von dieser sollte man es mehr betrachten, als man gewöhnlich thut.

2) So kurz auch immer das Leben des Menschen seyn mag, wenn man es mit der Ewigkeit oder auch nur mit dem patriarchalischen Lebensalter vergleicht, so ist es doch immer lang genug, um mancherley Bemerkungen und Be-

ob-

obachtung im Laufe desselben anzustellen. Derjenige müßte sehr stumpf an Verstande seyn und wenig Beurtheilungskraft haben, der nicht in 50 — 60 — 70 auch wohl 80 Jahren, mancherley Erfahrungen und einen Schatz von Lebensregeln sich gesammelt hätte. Man kann es also wohl unter die Freuden eines hohen Alters zählen, daß man gelernt hat, über Welt und Menschen Beobachtungen anzustellen. Und wie viel giebt es da nicht zu beobachten! Man erlebt Kriege und Frieden, Seuchen und Theurungen; man siehet Menschen, Familien, Städte und Länder entstehen, wachsen, blühen, fallen und sinken; man siehet gute und bösen Menschen handeln und siehet zugleich die Folgen und den Ausgang ihrer Handlungen; man lernt ihre Denkart, ihre Bewegungsgründe kennen und das heißt — man lernt Welt und Menschen kennen. Eine Kenntniß, die alles, was Menschen wissenschaftliches wissen, weit übersteigt, und also unendlich viel werth ist



und um keinen Preis zu theuer gekauft werden kann!

Wie viel muß ferner ein Greis über Natur, Jahrzeiten, Künste, Handwerker, Sitten, Gebräuche und Begriffe, Rechte und Gewohnheiten der Menschen wahrgenommen haben! wie viel über Glück und Unglück, über Gesundheit und Krankheit! Sachen die ihn für die mancherley andern unvermeidlichen Beschwerlichkeiten seines Alters in reichem Maaße schadlos halten. Nicht zu gedenken, daß es ihm ein Vergnügen seyn muß, über manche sich entwickelnde Weltbegebenheit schon zum voraus nach der Regel der Ähnlichkeit urtheilen zu können, hie und da Folgen voranzusehen, die kein anderer siehet, die aber ein Greis siehet, der die Welt von mehr als einer Seite kennet. Dieses vorausgesetzt, welche Freuden kann nicht ein solcher Mann in seinem Alter noch genießen. Sein Alter und seine Erfahrung geben ihm bey seinen jüngern Brüdern eine gewisse

se

se Ehrwürdigkeit und wenn er sich dieser leutselig und mit geseßten Zustände zu bedienen weiß, so wird er das Zutrauen aller, die ihn kennen, besitzen. Bald wird er also lehren, bald trösten, bald ermuntern, bald warnen können. Sein geübtes Auge wird bisweilen irgendwo Gefahren erblicken, wo seine jüngern Mitmenschen aus Unkunde sorgenlos sind, — hier wird er warnen; diese werden bisweilen, wenn der Ausgang ihrer Geschäfte nicht immer ihren Wünschen und Hoffungen entspricht, verdrüsslich und weniger geschäftig werden, — hier wird er ermuntern und sagen, wie oft er noch durch Anstrengung zum Ziel gekommen sey; in unser Leben sind höchst weise, mannigfaltige Leiden und oft ganz unvermeidliche Unglücksfälle gewebet — hier wird er Muthlose trösten; auch ich, wird er sagen, habe manche Thränen des Kammers geweinet, aber ich habe gelernt, sie mir als Mann und als Christ abzutrocknen; um sich her siehet er wieder eine

junge Welt heranwachsen, die bestimmte ist, durch mancherley Geschicklichkeiten zum Wohl der Menschen etwas beyzutragen — hier wird er lehren, wie und was für Geschicklichkeiten sie sich erwerben und wie sie ihre Kenntnisse auf die beste Art wieder anwenden sollen. Und ein Mann, der diese und ähnliche Beschäftigungen in seinem Alter hat, sollte der nicht innere Ruhe und Seligkeit dabey genießen, wenn er nur Religion genug hat, seine Erfahrungen und nützlichen Kenntnisse zum Besten seiner Mitmenschen anzuwenden? Und gewährt es dann nicht innere Ruhe und Seligkeit, der Waisen Vater, der Wittwen Helfer, der Unerfahrenen Lehrer, und der Bedrängten Schutz zu seyn und seinen Brüdern das zu werden, was Gott uns allen ist?

3) Man wird bey den meisten Alten zwar eine geringere Schärfe der äußerlichen Sinne, aber

aber dagegen fast immer eine größere Reife des Verstandes und der Vernunft und besonders minder heftige Leidenschaften, bemerken. Ein Umstand, der wohl verdient unter die Vortheile des menschlichen Alters gezählt zu werden, da er auf den sittlichen Character und auf die ganze Tugend des Menschen keinen geringen Einfluß hat. Wir würden ohne Zweifel mehr Tugend unter den Menschen antreffen, wenn nicht eine gewisse Hastlosigkeit, Flüchtigkeit, Uebereilung und Hitze der Leidenschaften die Menschen, und gewiß junge Menschen am meisten, auf mancherley Irrwege mit sich fortrissen. Woher kommt dieses anders als daher, daß wir zu wenig nach Grundsätzen und zu viel nach Einfällen, Moden, Launen und Gewohnheiten handeln. Dies ändert sich gewöhnlich mit dem Fortgange der Jahre, man lernt mehr nachdenken, prüfen, sorgfältig wählen, und behält, wenn das erste Feuer der Leidenschaften verrauchet ist, unter allen Auftritten eine gleiche Gegenwart

des



des Geistes, die man in frühern Jahren nur zu oft vermisst hat. Statt dessen gehet der vorsichtige Greiß auf dem einmahl erwählten Wege mit gesetztem Muthe, mit tief und weit überschauendem Blicke unter allen Abwechselungen seines Lebens fort, weicher weder zur Rechten noch zur Linken, läßt sich nicht durch jeden Wind drehen und wenden, hat nicht mehr mit jenen heftigen aufbrausenden Leidenschaften zu kämpfen, die den Jüngling und den Mann so oft besiegen. Und o! wie glücklich seyd ihr, würdige Alte, wie viel Schwürigkeiten habt ihr hinter euch, die eure jüngern Brüder noch vor sich haben — ihr habt gesieget, sie kämpfen noch, und oft — oft ist der Streit schwer und der Sieg sehr zweifelhaft. Ob freilich das alles bey Greisen immer christliche Tugend zu nennen sey, da es seinen Grund bey ihnen mehr in der Beschaffenheit des Körpers und des Temperaments zu haben scheint, — ist eine andere Frage. Aber der christliche

che

Der Greis kann es doch zum Range einer christlichen Tugend erheben.

4) Daß ein Greis die Kraft und den Trost seiner Religion schon mehr aus Erfahrungen kennt, und nun endlich ihren verheißenen Segnungen in jenem Leben gewiß und bald entgegen sehen kann, gehöret ohne Zweifel auch unter das Gute, das ein hohes Alter uns gewährt. Man hat es der christlichen Religion bisweilen zum Vorwurf machen wollen, daß sie ihre meisten und eifrigsten Verehrer unter alten Leuten habe. Da siehet man ja, schreien die Gegner des Christenthums, da siehet man ja klar, daß eure so hochgepriesene Religion nur da Eingang findet und Prüfung aushält, wo es keinen Schraffinn, keine Beurtheilungskraft mehr giebt! Gerade als ob es nicht auch edle Jünglinge und Männer genug gäbe, die von der Würde ihrer Religion nach vorhergegangener schärfften Prüfung herzlich überzeugt sind. Aber, gesetzt auch, jener Satz der Gegner der Christlichen

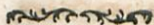
Ne.



Religion, daß sie ihre meisten Vertheidiger unter alten Leuten habe, wäre richtig, ob er es gleich nicht ist, so ist doch schwer einzusehen, wie das der Christlichen Religion zum Vorwurf könne gemacht werden. Ich dächte gerade das Gegentheil. Denn daß Männer von Erfahrung und Würde, Männer von geläutertem und reifem Verstande (denn daß alle Greise Urtheilskraft und Scharfsinn verlieren und Kinder werden sollen, wird man doch wohl nicht behaupten wollen) — daß diese noch auf ihrem Sterbebette bekennen, die Religion allein habe sie in den Stand gesetzt, ruhig zu sterben, das ist Ehre der Religion, nicht Schande, oder man müste sehr sonderbare Begriffe von Ehre und Schande haben. Es ist aber auch Seligkeit für den, der dieses Bekenntniß thun kann, und das kann der christliche Greiß. Niemand als er ist so sehr von der Wahrheit jenes Ausspruches eines Gottes Mannes überzeugt: denen, die Gott lieben, muß

sen alle Dinge zum Besten dienen. Er hat so viele Beweise von der göttlichen Vorsehung über das Leben und die Schicksale jedes einzelnen Menschen in seinem eigenen Leben, daß er mit Freunden auch sein letztes, sein wichtigstes — sein ewiges Schicksal in Gottes Vaterhände giebt. Es gab Stunden, wo es ihm schwer wurde, nicht zu murren, oder gar zu verzweifeln — da war vor menschlichen Augen kein Ausweg, unter allen Menschen kein Retter — aber sein Gott war es. Und nun konnte er mit jenem frommen Dichter sagen: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergößten meine Seele, — ich wandelte oft im finstern Thal, aber ich fürchtete mich nicht, denn du, mein Gott, warst bey mir, dein Stützen und Stab trösteten mich.

Wiederum gab es Stunden, und dergleichen waren gewiß die meisten seines Lebens, wo er sagen mußte; wie hat doch der Herr die Leute



so lieb! schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn trauet! Und sollte denn das nicht eine wahre Christenfreude seyn, am Ende seiner Tage auf diese überstandenen Gefahren, auf diese empfangenen Segnungen Gottes mit einem Blick voll Dank schauen zu können. Und nun die Hoffnung, die bald — bald erfüllte Hoffnung, überzugehen in das Land der Seligen! O! alles — alles müßte trügen, wenn dieses nicht jedem redlichen, christlich frommen Greise Trost und Erquickung wäre.

Für uns alle zwar, ohne Rücksicht auf Alter und Jahre, ist die Hoffnung künftiger Freuden eine reiche Quelle des Trostes. Wir empfinden diese Seligkeiten schon voraus, wenn wir bedenken, daß dieses Leben zwar das erste, aber nicht das letzte ist, das wir leben. Aber inniger noch empfindet sie der Greis, der nun bald von diesem Schauplatze abtreten soll. Wir, die wir an Jahren dem Anschein nach, noch weit von un-

unsere Ziele entfernt sind, haben noch eine Menge Verbindungen auf der Erde, genießen noch so viele Freuden und Freunde, haben noch so viele Kräfte des Körpers, uns sind noch so viele Kenntnisse einzusammeln übrig, wir haben noch so viel anzuspähen, hoffen noch so viel zu ernten, daß der Glaube an den Lohn der Tugend jenseits des Grabes selten bey uns so lebhaft und innig ist, als er bey demjenigen seyn muß, der an alle diese irdische Reize und Hoffnungen weniger geknüpft ist, weil er mit jedem Augenblicke dem gänzlichen Einsturz seiner schon längst morschen Hütte entgegenstehet. Und wer es einigermaßen zu empfinden weiß, was es heißet, nun bald bey seinen vorangegangenen Freunden und Geliebten, bey allen großen Seelen der alten und neuen Welt, bey allen vervollkommeneten Gerechten und bey dem edelsten erhabensten Freunde der Menschen, der je auf Erden war, und bey Gott dem Vater über alle zu seyn — wer es zu empfinden weiß, was dieses heißet, der muß euch ehrwürdigen Greisen

Melankofil.

V

dazu

dazu Glück wünschen, daß ihr, was uns jüngere zwar auch treffen kann, euch aber wahrscheinlich früher treffen wird, daß ihr nun bald — bald werdet sterben können.

5) Früh über jeden Auftritt in unserm eignen und in anderer Menschen Leben nachdenken, und daraus Verhaltensregeln für die Zukunft ziehen, ist ohnstreitig einer von den Wegen, die uns zu den Freuden des Alters führen.

Du siehest, lieber Freund, Menschen und Familien, Länder und Reiche steigen und fallen, siehest große wichtige Weltbegebenheiten vor deinen Augen sich entwickeln — Stoff genug zum Nachdenken! Forche ihrem Ursprung, Fortgang und Folgen nach, frage wie und warum dieser und jener so oder anders handelte — mit einem Worte, lerne Welt und Menschen kennen. Das wird dir im Alter jene Ehrwürdigkeit, jenes Zutrauen verschaffen, das man jedem Mann von Erfahrung und Einsicht schuldig ist, wird dich

dich in den Stand setzen, auch als abgelebter Greiß der Welt nicht nur nicht lästig, sondern auch noch im grauen Alter ihr Wohlthäter zu werden, und die junge Welt um dich her versammeln, ihr Rath, Trost, Unterricht und Warnung ertheilen zu können.

6) Ihr, die ihr bey eurem Ausgang aus der Welt Familien in derselben zurück lassen müßet, ihr müßet euch, wenn ihr die Freuden des Alters genießen wollet, möglichst bestreben, daß ihr mit der Veruhigung aus der Welt gehen könnet, das Glück eurer Hinterlassenen gegründet zu haben. Pflicht ist es also, der Welt weder Müßiggänger noch Verschwender, sondern nur nutzbare Bürger zu erziehen, und ihre Kräfte und Geschicklichkeiten zur möglichsten Vollkommenheit und Ausbildung zu bringen. Die Vernachlässigung dieses guten Rathes hat schon manchen Jammer und Unglück in der Welt hervorgerufen. Es würden bey manchem Todesfalle we-



nigere Thränen geflossen seyn, hätte der Sterbende sich mit dem Bewußtseyn von seiner Familie trennen können, daß er für ihr zeitliches und ewiges Wohl so gewissenhaft und in dem Maasse, als er konnte, gesorgt habe; da das Bewußtseyn, es nicht gethan zu haben, ihm Alter und Gram verbitterte und nothwendig verbittern mußte. Denn sich Vorwürfe dieser Art machen müssen, ist das traurigste Loos, das uns im Alter und Tode treffen kann. Ein schrecklicher Anblick muß es für den Vater einer Familie seyn, unerzogene Menschen, deren Ausbildung er hätte vollenden können, in einer Welt zurück lassen zu müssen, wo es leider die Erfahrung bestätigt, daß Witwen und Waisen verkannt, gedrukt und ungestraft betrogen werden; aber tausendmal schrecklicher muß der Anblick seyn, wenn er vorher siehet, daß seine Hinterlassene sich der Welt von keiner guten Seite zeigen und durch keine Verdienste und Geschicklichkeiten sich die Liebe und Achtung ihrer

Ihrer Mitbürger zu verschaffen wissen werden.

7) Einer der sichersten Wege zu den Freuden des Alters ist das Bewußtseyn, redlich seinen Beytrag zum Nutzen der Menschengesellschaft gegeben zu haben. Laßt uns also vor allen Dingen ein unnützes, träges, müßiges Leben fliehen, laßet uns durch edle Geschäftigkeit unsers Lebens uns derjenigen Pflichten entledigen, die wir dem Vaterlande und der Welt schuldig sind! Auch da, wo es Anstrengung kostet, wo Gefahren und Hindernisse sich in Weg stellen, auch da laßet uns nicht ermüden, wenn wir irgendwo etwas, es sey zur Aufklärung oder zum Nutzen unserer Brüder beitragen können. Wie wird man unser Andenken segnen — auch dann noch segnen, wenn wir nicht mehr sind! Und ist es denn nicht höchste Seligkeit, am Abend seiner Tage auf diese Saaten, die nun für die Ewigkeit reifen, mit hoffnungsvollem Blick zu sehen? Ist



es denn nicht Seligkeit, auch wenn keine Ewigkeit wäre, zu wissen: du hast als Mensch, als edler Mensch, als Segensstifter gelebt, man verliert dich ungern, man weinet dir Thränen des Danks nach, — noch in dein Grab nach? Ja! Brüder, Seligkeit ist es, am Schlusse des Lebens sich keiner schwarzen Thaten bewußt seyn, die uns die Aussicht in das Grab verdunkeln könnten; aber doppelte — doppelte Seligkeit ist es, sich guter Thaten bewußt seyn, die uns zum Grabe begleiten, und unser Andenken im Segen lassen.

8) Auch das wird die Freuden des Alters sehr erhöhen, und die Leiden desselben in eben dem Grade vermindern, wenn wir uns mit dem Glauben an ein zukünftiges Leben recht vertraut machen. Nichts in der Welt kann und wird uns darinnen bessere Dienste leisten, als die Lehre des großen Welt und Menschenlehrers, den wir als Christen verehren. So lange wir in vollem Genuß

Genuß dieser Welt sind, werden wir selten ohne jenen gewissen und redlichen Freund den Gedanken der zukünftigen stark genug fühlen. Die Religion, unser Christenglaube, aber wird uns von Zeit zu Zeit, wenn wir uns nur mit ihr gern beschäftigen, an unsere künftige Hoffnungen erinnern; nächstdem hat sie das eigenthümliche, daß, je näher man sie kennen lernt, desto verehrungswerther, kraftvoller und trostreicher wird sie. Was für Trost wird sie uns also nicht im Alter gewähren, und welche Christenfreuden werden wir nicht aus ihr schöpfen können, wenn sie unser ganzes Leben hindurch die vertraute Freundin unsers Herzens war! wie leicht wird es uns seyn diese Welt zu verlassen, wenn wir der zwoten mit Zuversicht entgegen sehen können! wie ruhig, Christen, wie ruhig läßt's sich dann entschlummern!

Nun Herr, mein Gott! du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine



Wunder. Verlaß mich nicht, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindes-
kindern, und deine Kraft allen, die noch kom-
men sollen! Verwirf mich nicht, Gott! im Alter,
verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.

Der